

Franz Schubert, Erlk

Wer reitet so spt durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hlt ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?
Siehst Vater, du den Erlknig nicht?
Den Erlenknig mit Kron' und Schweif?
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch glden Gewand."

Mein Vater, mein Vater, und hrest du nicht,
Was Erlenknig mir leise verspricht?
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In drren Blttern suselt der Wind.

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Tchter sollen dich warten schn;
Meine Tchter fhren den nchtlichen Reihn
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlknigs Tchter am dstern Ort?
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:
Es scheinen die alten Weiden so grau.

"Ich liebe dich, mich reizt deine schne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt."
Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erlknig hat mir ein Leids getan!

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hlt in den Armen das chzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mhe und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.